

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

20 (25.1.1921)



hüßigen, während es im ganzen Reiche an Brennstoff für...

Die Volkstimme fragt der Schreiber, ob derartige Er...

Die Volkstimme, die nach Helfferich „die großen Ver...

Die Behandlung der Sozialisierungsfrage

Ein Protest der Gewerkschaften

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts...

Alle Erbschätze gehören der Nation. Die Ausbeute wird...

Eine einstimmig angenommene Erklärung wendet sich gegen...

Die Wählerarbeit der Kommunisten gegen die Gewerkschaften

Das Treiben der Kommunisten in den Gewerkschaften...

In einem Rundschreiben „An die Bezirkssekretäre, Unter...

Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

Am Abend, an dem das Ehepaar in Yonville ankommen...

Ein Mann in grünen Pantoffeln, mit einem podernar...

„Komm!“ rief die Wittin, „mach' dich klein, fülle...

„Ein neues Billard!“ rief die Wittin aufstehend.

Die Reichsparteien und der Rücktritt des Genossen Rückert

Ein alter badischer Genosse schreibt uns: „Anlässlich...

Zu der ersten Behauptung ist zu bemerken, daß Genoss...

Die ersten Kriegsverbrecher

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts, der mit der Ab...

Die Beweisaufnahme ergab den obigen Sachverhalt. Das...

Die Urteile sind scharf, mögen aber gerecht sein. Merk...

Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

über den Krugern, der sein langes, hageres Gesicht untrah...

„Man sagt aber, daß er nicht ohne Mittel sei,“ warf die...

„Mittel! Der und Mittel!“ erwiderte Herr Homais. „Bei...

(Fortsetzung folgt.)

Die Reichsparteien und der Rücktritt des Genossen Rückert

Ein alter badischer Genosse schreibt uns: „Anlässlich...

Zu der ersten Behauptung ist zu bemerken, daß Genoss...

Die ersten Kriegsverbrecher

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts, der mit der Ab...

Die Beweisaufnahme ergab den obigen Sachverhalt. Das...

Die Urteile sind scharf, mögen aber gerecht sein. Merk...

Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

über den Krugern, der sein langes, hageres Gesicht untrah...

„Man sagt aber, daß er nicht ohne Mittel sei,“ warf die...

„Mittel! Der und Mittel!“ erwiderte Herr Homais. „Bei...

(Fortsetzung folgt.)

Wird, so oft...

Wenn...

Auf der...

Die Ge...

In den...

Wenn die...

„Man sagt...

„Mittel!...

(Fortsetzung...

so offenbart sich darin nur die bodenlose Heuchelei dieser Partei. Gerade diese Parteien haben dort, wo sie die Macht hatten, das schlimmste Parteiregiment ausgeübt. Wir wollen hier nicht die preussischen Verhältnisse behandeln, ist auch nicht notwendig, denn in Baden war es nicht wesentlich anders. Hier gab es in Baden nur Minister aus diesen Kreisen, was es nur liberale Kantmänner und andere höhere Beamte. Wer nicht zur liberalen Partei gehörte, war in Baden von jedem Amt ausgeschlossen. Das kein Sozialdemokrat auch nur den Posten eines Nachwärtlers erlangen konnte, war selbstverständlich, aber auch die anderen Parteien wurden überall unterdrückt. Sie versuchten dieses Parteiregiment selbst dann noch aufrecht zu erhalten, als ihre parlamentarische Mehrheit schon geschwunden war. Im Landtag und in den Gemeindeverwaltungen haben sie so lange wie möglich ihre Herrschaft mit reaktionären Wahlrechten gehalten.

Wenn wir auf die Frage antworten sollen, was diese liberalen Sozialminister mit ihrem liberalen Beamtenstab geleistet haben, so müssen wir den Stoff hierzu auf negativem Gebiet suchen. In der Frage des Ausbaues unserer Staatsbahn war oft entscheidend, ob der Bezirk „liberal“ oder anders wählte. Die großen Wasserkraft am Oberrhein haben sie zum größten Teil in die Hände ausländischer Kapitalisten gelassen, so daß wir heute den Strom zum großen Teil in fremden Händen bezahlen müssen. Männer wie Klinge in Säckingen, die gegen diesen Vorkriegsbesitz auftraten, wurden für verrückt erklärt. Heute zeigt es sich, daß dieser „verrückte Idealist“ mehr volkswirtschaftliche Voraussicht bewies, als die liberalen Minister und Volksvertreter.

Auf dem Gebiete des Schulwesens haben sie trefflich für die Schulen der Besitzenden gefordert und ließen die Volksschulen verkommen; der Zweck dieses Vorgehens war die gut bezahlten Stellen in Staat und Gemeinde den Söhnen der wohlhabenden Klasse zu reservieren. Wenn jetzt, nachdem man 50 Jahre lang die Sozialdemokraten von allen Staats- und Gemeindestellen ferngehalten hatte, ein halbes Dutzend Sozialdemokraten außer der Reihe in Beamtenstellen kommen, so ist dies eine große Enttäuschung für die liberalen Parteien. Sie sind nicht bereit, diese Stellen für die liberalen Parteien zu reservieren, sondern sie wollen sie unter der liberalen Herrschaft von Parteikorruption schimmeln lassen. Wenn sie sich heute weite Beamtenkreise hinter diese Parteien stellen, nicht aus parteipolitischer Überzeugung, sondern nur um zu verhindern, daß auch einige andere Personen in den Beamtenstand einbringen, so sollten sie nicht vergessen, daß sie damit eine immer tiefere Kluft zwischen sich und dem Volk schaffen. Die unteren Beamten sollten auch nicht so schnell vergessen, wie sie unter jener Herrschaft behandelt wurden.

Die Herren behaupten auch, daß sie den Staat ordentlich verwalten hätten. Nun dazu gehörte nicht viel, um das vorhandene einigermassen ordentlich zu verwalten. Kam man mit dem verfallenen Finanzwesen nicht aus, so ließ man notwendige Aufgaben unerfüllt oder überdies dieselben den Gemeinden aufhalsen. Wir in den badischen Städten nicht tüchtige Oberbürgermeister gehabt, so wäre die Unfähigkeit und Unzulänglichkeit der liberalen Herrschaft und ihrer persönlichen Träger schon früher recht deutlich offenbar geworden. Jede Reform mußte in den letzten Jahrzehnten den Herrschaften in mühseliger, jahrelanger Kampfsarbeit abgerungen werden. Um die von der liberalen Regierung angeführten Reformen zu verwirklichen, hätte die liberale Parteiherrschaft mindestens drei Jahrzehnte gebraucht und nicht nur zwei Jahre, sehr wahrscheinlich wäre sie dazu überhaupt unfähig gewesen.

In den „nationalen“ Kreisen wird Baden gern als der einzige Ordnungszustand betrachtet. Demgegenüber wollen wir doch feststellen, daß in Baden die Verhältnisse besser geordnet sind als in Bayern, ohne daß sich diese Ordnung auf die Massengewehr der Orgelsteuer zu führen braucht. In Bayern herrscht nicht die Regierung, sondern Orgel. Die badische Regierung hat noch nie den Bestand des Reiches in Gefahr gebracht. Hätten wir in Baden eine Regierung gehabt nach dem Muster der Orgelsteuer, so wäre Baden oder doch ein großer Teil davon, heute schon unter französischer Herrschaft. Darnach würden aber unsere gut Nationalen nicht viel fragen, wenn nur die Unternehmenseinnahme nicht gefährdet wären. Nach ihren Begriffen ist ein Staatswesen eben dann erst geordnet, wenn die große Masse des Volkes mit Massengewehren unter der Hand gehalten wird, wenn nicht das Volk, sondern diejenigen Kreise herrschen, die sich unter der Firma — Wissenschaft und Bildung — zusammenhängen.

Wenn die Herren uns mit der Abrechnung bei den bevorstehenden Landtagswahlen drohen, so dürfen sie versichert sein, wir sehen dieser Abrechnung getroßt entgegen. Vielmehr gewünscht es ihnen, durch Lüge und Verleumdung auf kurze Zeit gewisse Kreise irre zu führen, wir wissen aber, daß nicht nur

die Lügen, sondern auch die auf Lügen aufgebauten Erträge kurze Weile haben und werden den Kampf für unsere Ziele, deren Erreichung im Interesse von mindestens vier Fünftel der Bevölkerung liegt, mit aller Energie weiterführen. Aus dem Kampf, den die reaktionären Kreise aller Schattierungen gegen den Genossen Müller und die von ihm verfolgte Politik führen, müssen wir die Lehre ziehen, daß auch bei uns Masse und Führer sich noch enger als bisher zusammenschließen müssen.

### Badische Politik

#### Bürgerliche Journalistik

Einen Beitrag zu den Prinzipien der bürgerlichen Journalistik im allgemeinen und zur einseitigen Stellungnahme verschiedener bürgerlicher Blätter gegenüber dem vom Ministerium des Innern zur Verhütung eines blutigen Zusammenstoßes mit Recht erlassenen Verbot des Fadelzuges der Karlsruher Studentenschaft liefert das offizielle Organ der demokratischen Partei Badens, das „Karlsruher Tagblatt“, in dem es in Nummer 22 sich selbstbesabundierend in verschiedenen Variationen schreibt:

„Karlsruher Tagblatt“ vom 23. Januar 1921. (Heberm.)

„Karlsruher Tagblatt“ vom 23. Januar 1921. (Unterem.)

„Von politischem Standpunkt aus ist dieses Verbot — gelinde gesagt — eine Ungeschicklichkeit; hätte ich es geradezu gemacht, denn der Regierung war doch Wenn die Unterlassung des sicherlich nicht unbekannt, aus welchem Anlaß und zu welchem Zweck der Fadelzug veranlaßt werden sollte.“

Reglicher Kommentar zu diesen Zeilen dürfte überflüssig sein, da sie, wie wir gesehen, in unübertrefflicher Weise knapp und klar darstellen, warum der Fadelzug mit Recht verboten wurde.

#### Die Veranlagung der Einkommensteuer auf dem Lande

Diese Erklärung gab am Montag nachmittag in der stattgefundenen Sitzung des Haushaltsausschusses Finanzminister Köhler ab. Bekanntlich hat die Sozialdemokratie schon immer diese Forderung erhoben, und tat dies auch nochmals in der angelegenen Sitzung. Es ist zu hoffen, daß nun baldig die frische Ungerechtigkeit beseitigt wird, den Arbeiter und Kleinrentner mit dem letzten Fennig zur Steuer heranzuziehen und gar viele Landwirte mit ihrer aufgespeichernden großen Zahl von Papiergeldern gegenwärtig noch Steuergrundbesitzer zu „besteuern“, wie sie vor dem Krieges abgaben waren. — Auch in der Steuerkommission des Reichstages berät man zurzeit darüber, wie die Besteuerung der Landwirte unter entsprechenden Berücksichtigung des gesunkenen Wertes der erbauten Lebensmittel usw. durchzuführen ist.

Finanzminister Köhler gab auch ein längeres Exposé über die Finanzlage Badens und die Einwirkung der Finanznot des Reiches auf die Länder. Daran knüpfte sich eine längere Ansprache, an der sich alle Parteien beteiligten. Besonders wurde auch die finanzielle Lage der Gemeinden, die bekanntlich keine rosige ist, besprochen. Die Auswirkungen des verlorenen Krieges machen sich eben gerade auf dem Gebiete der Finanzen in besonders schlimmen Formen geltend. — Verlangt wurde noch von sozialdemokratischer Seite eine rasche Finanzgründung der Beratung des Gesetzes über die Neuregelung der Bezüge der badischen Ruhegehaltsempfänger und der Hinterbliebenen verstorbenen Beamten, damit diese schwer darbede Bevölkerungsbildung baldig in den Genuß der vom Reichstage bewilligten Renten kommt.

Zur Entlastung der Gerichte wird uns aus den Kreisen milderer Justizbeamten geschrieben: Durch die Ueberweisung vieler Strafsachen von den Landgerichten an die Amtsgerichte werden die letzteren einen nicht unerheblichen Geschäftszuwachs bekommen. Der Gesekentwurf des Reichsjustizministeriums sucht diesen Umstand Rechnung zu tragen, indem er die Landesjustizverwaltungen ermächtigen will, den Gerichtsschreibern bestimmte Geschäfte zu übertragen, die bisher nur den Richtern zustanden. In großzügiger Weise will die Reichsregierung die mittlere Beamtenämter zu selbständigen und selbstverantwortlichen Arbeitern heranziehen, ein Weg, der naturgemäß auch zur Vereinfachung des Staatsbetriebes führen muß, ohne daß deswegen die Zuverlässigkeit der Rechtspflege Not zu leiden braucht. Nicht recht verständlich ist allerdings die Form der Uebertragung auf mittlere Beamte. Sie sollte direkt erfolgen, nicht auf dem Wege über die Landesregierungen, da die Befürchtung besteht, daß einzelne Staaten Deutschlands keinen Gebrauch von dieser Ermächtigung machen werden.

Statistik über das Reichstagswahlresultat 1920. Dem badischen Landtag ist jenseits eine (im Verlag der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung Karlsruhe erschienene) höchst interessante, vor allem für politische Kreise beachtenswerte Statistik über die badischen Wahlen zum Reichstag am 6. Juni 1920 zugegangen. Im Zusammenhang mit dem badischen Bevölkerungszustand werden die Abstammungsergebnisse nach Gemeinden, Amtsbezirken, Parteien, Berufen usw. gruppiert und nach verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet. Das Buch befindet sich nicht allein auf nach dem Zahlenmaterial, sondern enthält auch sehr klare und übersichtliche Besprechungen, die eine wertvolle Ergänzung des Zahlenmaterials darstellen.

Das badische Weinbauinstitut. Nachdem der badische Landtag die Mittel für die Einrichtung und Unterhaltung eines Weinbauinstituts in Freiburg bewilligt hat, zu dessen Direktor Dr. Karl Müller ernannt worden ist, hat das Weinbauinstitut seine Tätigkeit aufgenommen. Es stellt den Mittelpunkt der staatlichen Weinbauförderung in Baden dar und umfaßt neben der Anstalt in Freiburg noch die Rebschulenanlage am Jesuitenschloß in Freiburg, ferner die Reberedungsanstalt in Durach und die staatlichen Versuch- und Musterrebanlagen des Landes. Das Institut hat die Aufgabe, den badischen Weinbau durch wissenschaftliche Forschung und praktische Betätigung auf dem Gesamtgebiete des Weinbaues zu fördern und zur Verbesserung seiner Betriebsweise beizutragen. Seine Versuche und die Ergebnisse seiner Arbeiten sollen den beteiligten Kreisen durch Ausmusterung, Vorträge, Kurse, Ausstellungen usw. mitgeteilt werden. Zum Aufgabekreis des Instituts gehört ferner die Leitung der staatlichen Rebschulenanlage, während die amtliche Weinunterkunft nach wie vor von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg durchgeführt wird.

### Deutscher Reichstag

Berlin, 24. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung der unabhängigen Interpellation über die Aufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland.

Vgl. Kenntnis (D.B.): Mit der Grundtendenz des Antrages sind wir einverstanden. Das Land, unter dem wir leiden wäre niemals über uns gekommen, wenn wir unsere Beziehungen zu Rußland nicht hätten einschlafen lassen. Um unsere guten Beziehungen mit Rußland aufrechtzuerhalten, hätten wir nichts weiter nötig gehabt, als weiter die Bahnen zu wandeln die Bismarck geschaffen hatte. Die Bismarck'sche Politik ist aber durch seine Nachfolger verfaßelt worden, indem wir begannen, die russischen Interessen im Orient zu durchkreuzen und indem wir es zum russisch-französischen Bündnis kommen ließen. Aber das alte Rußland besteht nicht mehr. Freilich würde der Bolschewismus augenblicklich kein Grund sein, mit ihm zu verhandeln. Da der Bolschewismus aber nach Lenin eigenen Worten die Weltrevolution herbeiführen soll, ist zwischen uns kein Verhandeln möglich. Dazu kommt, daß niemand verlangen kann, daß wir Waren nach Rußland schicken, da keine Garantie der Gegenleistungen besteht. Als die ärmste Einkäuferin lebhafter Bursche gegen die Aushungerung protestiert, entgegnet der Medner, er habe nichts dagegen, wenn die gesamte Kommunisten und Unabhängigen nach ihren Gelüsten nach Moskau wanderten. Mit der Einleitung von Vorarbeiten zur Wiederaufnahme der Beziehungen zu einem bürgerlichen Rußland, dessen Wiedererrichten binnen kurzen zu erwarten sei, sei er einverstanden. Es werde aber lange dauern, bis wir mit Rußland zusammen wieder eine Stütze des Weltfriedens bilden könnten. Und das würde der Tag sein, an dem wir ein geeintes Volk sind.

Vgl. Gothein (Dem.): Dem Fürsten Bismarck sei Rußland erst in zweiter Linie gekommen. Ihm, dem Redner, erscheine die Idee von einem künftigen Verhältnis zu einem bürgerlichen

### Ein Vorläufer des Sozialismus

zu Wilhelm Weitlings 50. Todestag (25. Januar)

Es ist das Schicksal der Menschheit, überwinden zu werden. Ein Denker erhebt sich, frei oder auf den Schultern eines Vorgängers, und dieser tritt in den Schattenschein und wird unzeitlich. Die Geschichte der Menschheit ist reich an Beispielen hierher. In Kunst und Wissenschaft, in Tugend und Politik folgt einer dem anderen, ein Gedanke überlagert den vorangegangenen und die Persönlichkeit, heute noch im Licht der Gegenwart, morgen schon durch größere Nachfolger ins Dunkel gerückt. Diese Erscheinung, die überall beobachtet werden kann, wo menschliches Wirken sich zu Geschichte verdichtet, beruht auf der Unabwendbarkeit des Menschensehns. Sie ist eine Folge der geschichtlichen Entwicklung selbst, nimmt aus dieser ihre Erklärung und begründet erst Geschichte. Anders ist eine Entwicklung, die zugleich Aufstieg sein soll, nicht zu denken. Pietät würde Laster und Tradition Klage.

Sollte eine Bewegung wie die des Sozialismus, die die Geschichte des Wirtschaftsgeschehens zu erschöpfen und aus ihnen den Weg der Entwicklung festzulegen strebt, von dieser Erscheinung aus sein? Die Frage stellen heißt sie verneinen. Und das ist nur so. Erst die völlige Lösung von jedem Personalstatus — aber nicht mit einer Verachtung der Persönlichkeit verwechselt werden darf — vermag die großen geschichtlichen Mächte in dem ihnen gebührenden Vordergrund zu rücken. Was die drei Männer, die heute etwas abfällig als „Moiisten“ bezeichnet werden, die Owen, Fourier und St. Simon für den Sozialismus geleistet haben, können wir in der Gegenwart lebenden kaum noch recht würdigen. Zu sehr werden sie durch ihre Nachfolger, die nur zu bald auf Grund ihrer neuen und genialen Geschichtsauffassung zu ihren Gegnern wurden, durch Marx, Engels und Bakunin, in den Hintergrund gedrängt. Sie ihrerseits übersehen schon das Andenken des Mannes, an dessen 50. Todestage die dankbare Erinnerung der Nachkommen wohl einen Augenblick verweilen darf, des sozialistischen Vorläufers Wilhelm Weitling.

Während seine drei Zeigegenossen, die eben genannten Männer durch den Appell an die Humanität und an den guten Willen der bestehenden Klassen das neue Reich der Harmonie und Freiheit begründen wollten, erkennt der ehemalige Schneidergeselle weitgehend die Kräfte, die in den breiten Massen des Volkes zusammen, erkennt er die Bedeutung des Klassenkampfes und begnügt sich nicht mehr mit einer Kritik an der bürgerlichen Gesellschaft durch erleuchtete Mitglieder derselben, sondern er wendet sich an die Proletariat, an den Arbeiter an dem

drückt selbst. Die Bedeutung der Revolution tritt aber bei Weitling zum erstenmal mit voller Klarheit in die Erscheinung. In seiner ersten Schrift „Die Menschheit wie sie ist und wie sie sein sollte“ finden sich die Worte:

„Alle Pläne der gesellschaftlichen Reform, die bisher geschrieben worden sind, sind Beweismittel der Möglichkeit und Notwendigkeit derselben, und je mehr Worte darüber geschrieben werden, desto mehr Beweise sprechen dafür zum Volke. Das beste Werk darüber werden wir aber wohl mit unserem Blute schreiben müssen.“

Deutlicher heißt es in seinem Hauptwerk, den „Garantien der Harmonie und Freiheit“:

„Also kein Vorkam! Sondern es aufrichtig ausgesprochen: eine Revolution tut uns not. Ob diese nun durch die reine geistige Gewalt allein ausgemacht werden wird, oder ob sich die rohe physische dazu gesellen wird, das wissen wir erst zu erwarten und jedenfalls auf beide Fälle uns vorzubereiten.“

Mit dieser Stellungnahme wird Weitling zum Verkörperer des Klassenkampfes. Es fehlt in seinem Gedächtnis der wichtige Grundstein, der später durch die materialistische Geschichtsauffassung eingefügt wurde, und ihm das entscheidende Aussehen verlieh: die materialistische Geschichtsbetrachtung. Weitling erkennt noch nicht die Bedeutung der Ökonomie, und so fehlt seinem Kampf gegen das Eigentum die richtige Unterlage. Dennoch ist er in diesem Kampf unerbittlich.

Die überwiegende Mehrzahl ist mit dem heutigen Zustand der Gesellschaft nicht zufrieden. Sie weiß wohl, daß es irgend, wo fehlt, kann aber nicht sagen wo. So wollen wir ihr denn zu beweisen suchen, daß das an dem Begriff des Eigentums liegt, welcher nicht mehr mit den Bedürfnissen der heutigen Gesellschaft vereinbar ist. Der Begriff des Eigentums darf nicht mehr für unsere Zeit, weil jede Zeit ihr eigenes Bedürfnis hat, das Eigentum aber dem unjenseitigen ganz entgegen ist.“

Nach diesen der Klassenkampfslehre reichlich angelegerten Anschauungen vertritt Weitling unaufhörliche Betonung des religiösen Momentes doppelt merkwürdig. Und doch ist sich dieser scheinbare Widerspruch, wenn wir uns daran erinnern, daß diesem bemerkenswerten Räuber des sozialistischen Ideals zwei Begriffe fehlen, um zu einer Abrundung seines Systems zu gelangen: der Begriff der Notwendigkeit und der Begriff der Entwicklung. Da er den Gang der Geschichte zu der sozialistischen Gesellschaft mittels dieser Auffassung — die ein Teil der materialistischen Auffassung ist — nicht zu erklären vermochte, machte Religion als Surrogat eingesetzt, und zwar in ihrer

frühen Gestalt des reinen Christentums, wie sie später Tolstoj kündete, als Religion der wahren Demokratie und der kommunistischen Wirtschaft. Die Religion dient Weitling dazu, „um die Menschheit zu befreien“. In dieser Hinsicht ist er St. Simon verwandt, der in seinem „neuen Christentum“ ähnliches predigt. Marx, der Weitlings Nachfolger und Ueberwinder zugleich wurde, bekämpfte diesen mit ungeheurer Leidenschaftlichkeit. Wir, die wir inzwischen ein neues Stück Geschichte erlebt haben, können einen objektiveren Standpunkt einnehmen und Weitlings große Verdienste anerkennen, die er sich im Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse erworben hat. Die Eigenschaften seiner Lehre sind verschollen. Seine Persönlichkeit ist in den Rebell der Geschichte gesunken. Die schärfsten Worte aber, die er zu seiner Leidenschaftlichkeit sprach, und mit denen er helle Vergeßung in die Herzen seiner Kampfgenossen entwarf, sollen ihm nicht vergessen werden. Sie bilden ein ehrendes und bleibendes Denkmal für den Kämpfer und Stifter.

### Theater, Kunst und Wissenschaft

#### Badisches Landestheater

Zum ersten Mal: „Zwangseinquartierung“

Schwant in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach

Der Titel weckt unangenehme Vorstellungen von einer Sache, die als Kriegsfolge zu betrachten ist, aber letzten Endes propagandistisch wirkt gegen Republik und Sozialdemokratie, denen sie schließlich in die Schuhe geschoben wird. Der Leidtragende wird verurteilt und dauernd verurteilt, und bei dem Zwangsmittel entzieht meist ein auftrumpfendes Gefühl der Schadenfreude — wie der Schwant deutlich zeigt —, das auch alles weniger angetan ist, die Reibungen im Vaterland zu mildern und das gesellschaftliche Leben in friedliche Bahnen zu lenken. Trotzdem der Schwant das Problem natürlich schwanhaft behandelt, indem er es bemüht, um verschiedene zur Abmilderung der Handlung notwendige Personen unter die Einheit des Orts zu bringen, was nicht zu vermeiden, daß das literarische Premierenpublikum Karlsruhes in den Reihen des Themas eifrig besprach. Ich muß sagen, die Stimmung, die sich manchmal gegen Regierung und das neue Regime kundgab, gefiel mir nicht. Hier ist ein Punkt wo die Republik noch absolut keine moralischen Eroberungen machen können bei einer Schicht, auf deren Mitarbeit sie je länger je weniger verzichten kann. Obwohl die Stellung der Republik nicht bürgerlich ist und obwohl sie in dem Diener Kar und der Königin Anna ein Paar vorführen, die einen lächerlich-

Zukunftserwartung doch stark illusorisch. Die diplomatischen Beziehungen müßten wieder aufgenommen werden. Aber der betreffende Gesandte müßte verpflichtet sein, sich nicht in unsere Politik einzumischen; sonst müßte ihm der Stuhl vor die Tür gesetzt werden. In die unbegrenzten Möglichkeiten der russischen Reichtümer, wie sie der Abg. Crispian schilderte, könne er nicht recht glauben. Die frühere große Getreideausfuhr war nur möglich, weil das Volk die Steuern in Form von Getreide bezahlte, selbst aber hungerle. Redner bezeichnet die russische Kohlen- und Eisenindustrie als völlig darniederliegend. Das Eisenbahnwesen Russlands verfolge vollkommen. Der Abg. Crispian sagt, Rußland könne alles brauchen. Womit wird Rußland aber bezahlt? Wir haben selber kein Geld und können auch der russischen Volkswirtschaft nicht helfen. Die HolzkonzeSSIONen in Rußland bedingen kostspielige Anlagen von Eisenbahnen und enthalten so viel Einengungen, daß das Uebersteigen dieser Bestimmungen förmlich herausgefordert wird. In diesem Fall ist die KonzeSSION aber verfallen. Unter diesen Umständen hat niemand Lust, solche KonzeSSIONen zu erwerben. Das Geignete wäre die Schaffung einer Kreuzhandelsfirma, die im Clearingverkehr die Wiederaufnahme des Handels mit Rußland betreibt. Da es in Rußland aber keinen Privathandel gibt, vielmehr der einzig Handel-treibende die Sowjetregierung selbst ist, erscheint auch dieser Weg nicht auskömmlich. Trotzdem müßte versucht werden, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland wieder aufzunehmen.

Abg. Frau Jettin (Komm.): Die Politik der jetzigen Regierung steht wie alle früheren Regierungen im Zeichen „Es wird fortgewartet!“ Die Außenpolitik der Regierung richtet sich nach dem Wunsch der Entente, wenn sie sich auch viel darauf einbildet, sich an der Wiedergeburt Rußlands nicht beteiligen zu haben. Gegen Frankreich hätten wir uns mit Rußland verbünden müssen. Wir werden doch nicht gleich passivistische Anfälle bekommen, wenn wir das Wort „Krieg“ hören! Die Rednerin wendet sich dann gegen die Unabhängigen und wirft ihnen antiliberalistische Agitation vor. Die Rede des Ministers war die Sprache des Mädes aus der Fremde. (Auf einen Jurist des Abg. Rebebour verweist sich Frau Jettin entschieden jede Einmischung.) Frau Jettin weist darauf hin, daß infolge der Nichtgenehmigung der Einfuhr russischer Sachverhandlungen große von Vertretern Rußlands abgeschlossene Handelsverträge wieder gekündigt worden sind, z. B. die Abnahme von landwirtschaftlichen Maschinen in Höhe von 85 Millionen, über elektrische Artikel in Höhe von 30 Millionen, über pharmazeutische und chemische Produkte in Höhe von 21 Millionen. (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Wenn jemand sich in russische Angelegenheiten gemischt hat, so ist es Graf Mirbach, der den Kurierdienst des roten Kreuzes benützt hat, um die Vermögen der russischen Aristokraten der Besteuerung zu entziehen. (Hört, hört! links.) Die Rednerin sucht schließlich nachzuweisen, daß die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland auch heute noch von Vorteil sein würde.

Abg. Breitscheid (L. S.): Konstatiert, daß auch bei den bürgerlichen Parteien vielfach eine Zustimmung zur Grundtendenz des Antrages hervorgetreten ist, mit alleiniger Ausnahme der Deutschnationalen. Aber die Rubendorff und Genossen hätten mit ihren Anschuldigungen zum gemeinsamen Kampf aller Wähler gegen Rußland wieder einmal bewiesen, daß immer ein Unstimm herauskommt, wenn Generale Politik machen wollten. Genau so wenig wie wir uns geweiht haben, mit Horst einen Wirtschaftsplan abzuschließen, so wenig dürften wir es Rußland gegenüber. England hat mit Rußland abgebrochen, als es sich um die Deckung der russischen Schuld aus der ersten Kriegshälfte handelte. Gegenüber dem Zentrumsredner und dem Minister müssen wir zugeben, daß die wirtschaftliche Lage allerdings zurzeit eine Misere ist. Rußland kann in absehbarer Zeit kein Getreide liefern. Es kann nur in Gold und Platin zahlen. Herr Kopp hat es uns selbst gesagt, schon nach wenigen Jahren werde es dann wieder in Waren zahlen können. Das hat auch England anerkannt. Warum soll Deutschland das nicht auch tun? Ueber Polen will ich angesichts der Abtötung in Oberschlesien nicht sprechen. Wenn man gegen russische Emigranten Front macht, darf man auch andererseits die Tätigkeit juristischer Generale in Deutschland nicht gestatten. Der Redner schließt mit einer Polemik gegen Frau Jettin und die Kommunisten. Zu einem Aufruf, daß Deutschland gemeinsam mit Sowjetrußland gegen die Entente zu stehen hätte, sei allerdings kein Anlaß. Das sage er auch auf die Gefahr hin, als Pazifist vertrieben zu werden. Man rede immer noch von der Sühne: man habe doch Herrn Helfferich nach Rußland geschickt. Soll Rußland noch mehr gestraft werden (Geheiß)! Solange Rußland und Deutschland nicht wieder in das Weltgetriebe eingeschaltet sind, ist die Weltreise nicht befristet. Deshalb müssen alle Widerstände beseitigt werden.

Damit schließt die Debatte. — Es folgen persönliche Bemerkungen. Von der Justizverwaltung liegt ein Antrag Rubendorff vor, der sofort und vierteljährlich Ueberprüfungen über die vor dem Reichsgericht schwebenden bezw. erledigten Fälle von Kriegsverbrechen verlangt, einen Gesetzentwurf zur Ausführung der Artikel 109 bezw. 128 der Reichsverfassung in Bezug

gebrauch machen von ihrer neuerrungenen Freiheit, kann man von einer Tendenz des Stückes nicht reden; man könnte höchstens sagen, seine Tendenz ist die zu — unterhalten. Das gelingt dem Schwanke ausgezeichnet. Es sind alte und neue Motive angenehm gemischt, es herrscht Wit, Satire und Situationskomik; die witzigen Verlobungen fehlen auch nicht, und so rauscht das Ganze oergnüglich und lustvoll vorbei.

Gespielt wurde ausgezeichnet. Herr Höder, der als Kommerzienrat Schwalbe die Hauptrolle des Abends trug, stellte einen fälschlichen älteren Hagestolzen und Willenbesitzer auf die Beine, der sich durch gutgeübte Verfassung und unerschütterliche Jovialität auszeichnete. Bei Höder, dem die Komik im Blute fließt, verwickeln sich die Grenzen zwischen Kunst und Natur dermaßen, daß sein Spiel zum reinen Leben wird. Dasselbe kann man auch von G. Fick sagen, der als Dr. Hellwig wiederum prächtige Weiterentwicklung erzielte. Ulrich v. d. Trenk als Ehemann war vorzüglich; zu der Knappen, Järlen und fischen Charakterisierung trat eine originelle Maske. Fel. Kaffe gab einen allerliebsten Nachschuß, und auch Fel. Vaberle wußte als rade-tredende Ungarin — die Figur ist noch gerade unvermeidlich — zu fesseln und zu gefallen. Zwei Nebenrollen, eine echte Berliner Portiersfrau und das ehemalige Hotelzimmermädchen aus dem Fahrstuhl waren bei Frau Pix und Fel. Genter gut aufgehoben. Mit dem Studio Gerhard fand sich Würtners andersgeartete Kunst sachgemäß ab, jedoch ein Werk von einzel-nem Guck herauskam und der Weisfall nach jedem Aktluß lebhaft einsetzte. Baumhachs Regie darf für die saubere Ein-studierung und das flotte Tempo belobt werden. Die Szene spielte mir weniger. Es ist nicht anzunehmen, daß ein Fabrikant sich im Jahre 1920 eine so altmodische Villa bauen und sich darin eine Malartibele einrichten läßt. Der Stil des Gemäches deutete in der Mehrzahl seiner Requisiten eher auf 1875. Aber es wird wohl nichts Besseres vorhanden gewesen sein.

Ein Kriegs- und Revolutionsarchiv ist an der Universität Jena geschaffen worden. Vorhanden sind (Mitte 1920) 12 000 Bücher des In- und Auslandes, 700 Zeitschriften in vollständigen Heften, 400 in Einzelnummern, außerdem 75 Revolutions-schriften. Die Kriegszeitungen wurden mit 525 vollständigen Heften abgeschlossen. Die Abteilung der Textabate und

auf die Justiz fordert und Vergütungen an Referendare von den Landesregierungen erhischt.

Mit dem Antrag wird gleichzeitig die Interpellation der Kommunisten wegen des Amnestiegesetzes verbunden. Abg. Kemmele (Komm.) begründet die Interpellation und weist darauf hin, daß die Justiz die Amnestieklasse zum Teil garnicht beachtet. Die Führer des Kapp-Zuges fallen nicht unter das Amnestiegesetz; trotzdem ist noch keiner gefaßt. Andererseits sitzen von denen, die gegen jene zu den Waffen gegriffen, noch viele im Gefängnis. Auch der Reichstag denkt nicht daran, die Rechte dieser Leute zu schützen, sonst hätte er den Vahernantrag nicht abgelehnt. Das Amnestiegesetz muß genau angewendet werden, Ausnahmen darf es nicht geben. — Als Redner bei Erörterung eines Falles die Justiz schmäht und drückt, wird er vom Vizepräsident zur Ordnung gerufen. Ein zweiter Ordnungsruf wird ihm zuteil, als er in Verantwortung von Juristen der Medien erklärt, die deutsche Justiz sei schamlos. — Der Abg. Wolf Hoffmann beantwortet den seinem Parteifreunde publizierten zweiten Ordnungsruf mit dem Zuruf: „Deshalb bleibt die deutsche Justiz doch schamlos“ und erhält dafür ebenfalls einen Ordnungsruf. Wie geht es mit der Aburteilung der Kriegsverbrecher! Das Gericht hat hier ausgerechnet drei Arbeiter, frühere Unteroffiziere, herausgegriffen und abgeurteilt, die Offiziere aber unbedeutend gelassen. D. h. dem Auslande Sand in die Augen streuen. Aber man sucht nur bei den Arbeitern, bei den Kommunisten nach Hochverrat, nicht bei der Reaktion. Die Justiz ist zu einer von Schmutz strahlenden Erscheinung geworden. (Vizepräsident Weß erhebt den Redner wiederholt, ist in seiner Aus-drucksweise zu maßigen.) So blutig und brutal ist die Justitia je nicht einmal in die Erscheinung getreten. (Hört, hört!) Aber fahren Sie nur so fort, Sie sorgen selbst dafür, daß die Arbeiter-schaft über sich selbst ihr Recht suchen wird.

Morgen mittag 1 Uhr Weiterberatung, außerdem Antrags-änderung bei der Geschäftsordnung, Genehmigung der Straf-verfolgung Erbergers, kleinere Vorlagen und Fortsetzung der Etatberatung. — Schluß gegen 8 Uhr.

**Aus den Ausschüssen.**

Berlin, 24. Jan. Der Steueranschuß des Reichstags beriet zunächst den Entwurf eines Abkommens über die Besteuerung der Gewinne, das den unbedienten Vermögenswerten von Festungs-geldern erlassen will. Die Beratung wird unterbrochen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, sich mit der Frage zu befassen bis zur Weiterberatung des Entwurfs. Zum Reichs-notopfer erklärte Reichsfinanzminister Dr. Brüch, daß bis zu einem Monat nach Zustellung des vorläufigen Steuerbescheides die selbstgezeichneten Stücke der Kriegsanleihen in Zahlung genommen werden. Bei anderweitig erworbenen Kriegsanleihen wird diese Vergünstigung zur Zahlung des Reichsnotopfers nicht eintreten. Etwa zu viel hinterlegte Stücke sollen wieder zurückgegeben werden.

**Genossenschaftsbewegung**

**Keine politische Maßregelung!**

In gewissen Kreisen wird ein Sollensturm geschlagen, weil Genossenschaftsangehörige ihrer kommunistischen Gesinnung halber gemahnt worden seien. Dazu bemerkt die in Frage kommende Genossenschaftsorganisation:

Bei der Großtauf-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Zentrale Hamburg, sind am 30. Dezember v. J. vier Angestellte unter Beachtung der vertraglichen Abdingungsfrist entlassen worden, weil sie dem Zentralverband der Angestellten ausgetreten sind und dieser deshalb auf Grund früherer Tarifamtsbeschlüsse die Entlassung forderte. Die betreffende Tarifamtsentscheidung vom 11. Dezember 1909 lautet wie folgt:

Arbeiter, die sich einer Gewerkschaft gegenüber Handlungen zuschulden kommen lassen, die den Ausschluß aus der Gewerkschaft zur Folge haben, sind von der Konsumgenossenschaft zu entlassen. Das Arbeitsverhältnis in der Konsumgenossenschaft setzt voraus, daß der Arbeiter einer Gewerkschaft angehört, weil er nur unter dieser Voraussetzung dem Tarifamt unterstellt werden kann.

Da das kaufmännische Personal der Großtauf-Gesellschaft im Zentralverband der Angestellten organisiert ist und mit diesem seit dem Jahre 1907 ein Tarifvertrag besteht, war die Großtauf-Gesellschaft verpflichtet, dem Ersuchen der Gewerkschaft nachzukommen. Die Bemühungen der vier Ausgetretenen, ihre Entlassung zu einer politischen Maßregelung zu stem-peln, sind vollkommen verfehlt und müssen zurückgewiesen werden. Mit politischen Maßregelungen hat die Angelegenheit durch-aus nichts zu tun, wie jedermann nach obiger Darstellung des Sachverhalts zugeben wird.

**Kleine Nachrichten**

München, 23. Jan. Dem Wiener Sozialisten Fritz Adler wurde, als er unlängst auf Einladung der Unabhängigen Partei in München in einer öffentlichen Versammlung sprechen sollte, die politische Aufenthaltsgenehmigung verweigert. Ein erneutes Gesuch Adlers, die Aufenthaltserlaubnis für sein Auftreten

Maueranschläge weist etwa 10 000 Stück auf, darunter 500 auf die Revolution bezügliche. Die Abteilung der Bilder enthält 1000 Bildplakate, davon 8 Revolutionsplakate, 400 Bilder, 2000 Ansichtskarten, 650 Photographien, ferner das Notgeld Thüringens und die wertvollsten Stücke aus dem übrigen Deutschland. Seit Kriegsbeginn wurden 250 ausländische und 43 deutsche Zeitungen gefaßt.

Uraufführung in Stettin. Friedrich Wolfs „Der Unding-tige“ (ein Weg in drei Bindungen und einer Ueberwindung) hatte bei seiner Uraufführung am Stettiner Stadttheater unter der Leitung von Dr. W. Eckert nach anfänglichem Zögern einen sehr starken Erfolg. Der Autor wurde mit den beiden Haupt-darstellern Eckhof und Kraus stürmisch gefeiert.

Eine große deutsche Opern- und Operettentournee. Dr. Carl Hagemann, Intendant des Staatstheaters in Wiesbaden, ist von einer Gruppe bedeutender südamerikanischer Impresarios durch Vermittlung des Impresarios Racum Mittel eingeladen worden, im Laufe des Jahres 1922 mit einem aus aller-ersten Kräften bestehenden Ensemble in Italien, Spanien und Südamerika eine Reihe von Opern und klassischen Operetten zur Aufführung zu bringen, die sämtlich nach Entwürfen be-rühmter Meier ganz neu ausgearbeitet und nach den Grund-ideen moderner Regie durchaus stilvoll inszeniert werden sol-len. Es wird dadurch beabsichtigt, dem Auslande einen Ein-druck von den Leistungen moderner deutscher Opernkunst zu vermitteln.

Mannheimer Intendanten-Witze. Der für das National-theater in Mannheim vertraglich verpflichtete Intendant Dr. Schmidt ist aus Bochum, der schon am 1. Januar sein Amt an-treten sollte, ist aus einem ihm bis zum 14. Januar gewährten Urlaub nicht eingetroffen. Es besteht die Annahme, daß Dr. Schmidt, verlockt durch das Angebot der Städte Bochum und Duisburg, kontraktbrüchig geworden ist. — Geh. Rat Martel-sche-Nöth hat im Auftrage der Stadt Bochum mit der Mannheimer Stadtverwaltung verhandelt. Die Stadt Mann-heim erklärte sich bereit, in die Aufhebung des Vertrages will-ig zu sein und dem Intendanten Dr. Saladin Schmidt zu willigen, wenn die Stadt Bochum für die Verzinsung einer Abstands-summe von 100 000 M. einträte. Die Bochumer Stadtverwaltung hat den Vorschlag abgelehnt.

in einer geschlossenen Mitgliederversammlung der Unabhängigen zu genehmigen, wurde von der Polizeidirektion gleichfalls ab-schlägig beschieden.

Hamburg, 24. Jan. Der Dampfer „Kaihu Maru“ ist, wie die Heimkehrerliste Hamburg mitteilt, mit 153 Offizieren, 1344 Unteroffizieren und Mannschaften, 76 Zivilgefangenen, 68 Frauen und 44 Kinder, im ganzen 1588 heimkehrenden Reichs-deutschen aus Sibirien am Samstag in Brunsbüttel angekommen. Infolge des stürmischen Wetters konnten die Heim-kehrer erst Sonntag mittag gelandet werden. Sie sind dann gleich nach dem Kohlflechter Lager überführt worden und werden voraussichtlich am Donnerstag in die Heimat abbestimmt werden.

Gästrow, 24. Jan. Wie die „Medlenburgerische Tagesztg.“ aus Käls meldet, wurde dort am Sonntag der Kolonial-warenhandler und Bankagent Döring, sowie seine Frau und seine Schwiegermutter ermordet aufgefunden. Der „Müritzer Zeitung“ zufolge soll es sich dabei ursprünglich um einen Einbruch gehandelt haben. Den Anlaß dazu hat der Um-stand gegeben, daß für Döring auf dem Postamt 20 000 M. zur Auszahlung bereit lagen, die aber an dem Tag der Tat noch nicht abgeholt waren. Als des Mordes verdächtig sind ein Fischhändler und seine beiden Söhne verhaftet worden.

**Aus der Partei**

Gröningen, 23. Jan. Samstag 22. ds. Mts., lag unserer Partei die traurige Pflicht ob, unseren Gen. Gustav Kapp zu Grabe zu geleiten. Im blühenden Alter von 27 Jahren fiel er nach langem Leiden einer schleichenden Krankheit zum Opfer. Eine Frau nebst Kind trauern an seiner Waise. Mit ihm ist ein stiller, ruhiger, aber trotzdem zäher Kämpfer aus unseren Reihen geschieden. Wir werden seiner nicht so bald vergessen.

Willingen, 25. Jan. Morgen Mittwoch abend 7 Uhr findet im Rathaus eine öffentliche Versammlung statt. War-t Eckert aus Forstheim wird sprechen. Die gesamte Einwohnerschaft ist hierzu eingeladen; vor allem aber die Arbeiter-schaft, deren Pflicht es ist, mit ihren Frauen zu erscheinen. Auch den Genossen von den Nachbargemeinden ist Gelegenheit geboten, diesen Vortrag mit anzuhören.

r. Gombelshausen, 23. Jan. Mittwoch abend 8 Uhr findet eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlber-eins im Gasthaus zum „Lamm“ statt. Tagesordnung: Ziel-lungnahme zur Besteuerung des vom Reich steuerfrei gelassenen Einkommens. Donnerstag, 27. Jan., soll im Gemeindefest-ungsausschusse gefaßt werden, ob das steuerfreie Einkommen zur Gemeindefestung herangezogen werden soll oder nicht. Die Genossen und Volksgenossen werden ersucht, in dieser wich-tigen Versammlung vollständig zu erscheinen und Bekannte und Freunde mitzubringen. Jetzt gibt es zu handeln. Das Schlimmste, wenn der Steuerzettel ins Haus kommt, hat keinen Wert.

Zusammenkunft der Wehrbeiter und der Unabhängigen zu einer einzigen Sozialdemokratischen Partei in Neckarregion. Die „Seidener Volkszeitung“ meldet aus Neckarregion: Die Neckarregioner Arbeiterpartei hat erkannt, daß eine solche verpredene gemeinsame Gemeindepolitik den vollständigen pa-rteilichsten Zusammenfluß zur Voraussetzung habe. Oft hätte man in Jahren der Trennung versucht, wenigstens in der Ge-meindepolitik den sozialen Kampf gemeinsam zu führen; aber stets scheiterte der Versuch an der Parteieritterplünderung. Nun hat die Arbeiterpartei, dem Zuge der Zeit folgend, in einer gemein-samen Mitgliederversammlung am 2. Januar den Zusammen-schluß vollzogen. Der ganzen Tätigkeit einiger Genossen, welche alle Kampfgemeinschaft noch immer einig verband, ist das nicht leichte Werk gelungen. Von besonderer Bedeutung für die Einigkeit und deren Dauer ist der Umstand, daß auf der Gemein-versammlung der vereinigten am 18. Januar der neue Gemein-devorstand in allen seinen Mitgliedern durch Zuruf einstimmig ge-wählt werden konnte.

m. Wraach, 23. Jan. Auf einen prächtigen Verlauf der öffentlichen Volksversammlung vom Samstag abend kann die Sozialdemokratische Partei Vorwärts zurückblicken. Genosse Dr. Kraus-Scheidberg referierte vor überfülltem Hause über das Thema: „Europas Schicksalstunde“ in einem einseitig unabhängigen auf hoher politischer Warte stehenden Vortrage, der zwar von den Kommunisten durch ungebührliche Zwischenrufe wiederholt ge-stöbert wurde, was aber nicht verhindern konnte, daß die geballten Ausführungen des Referenten in Bezug auf die deutsche und internationale Wirtschaftslage und die sich für und daraus ergebenden Konsequenzen, auf den Großteil der Ver-sammlung einen tiefen Eindruck machten. Ein Gegenstand des neukommunistischen Parteiführers Bod konnte deshalb auch nur bei seinen engeren Parteifreunden Befriedigung auslösen. Genosse Abg. Kraus ermahnte in seinem Schlusswort die Ver-sammlung, den Aufstieg der Arbeiterpartei nicht nur etwa von schönen Resolutionen oder großen revolutionären Redensarten, von denen wie das Beispiel Rußlands zeige, nichts zu erwarten sei, zu erhoffen, sondern selbst praktisch Hand anzulegen an das große Werk der Befreiung der Arbeiterklasse.

**Gemeindepolitik**

Scheidemanns Tagebücher. Im ersten Kapitel seines Buches „Der Zusammenbruch“ (Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin S. B. 68) befindet sich folgende Stelle: „Ich hatte zwei Wochen lang Hochtouren in den Dolomiten gemacht und kam am 24. Juli 1914 in Wittenwald a. d. N. Nar an, um mich dort, wie ich das seit Jahren getan hatte, nun eine Woche weiltlich auf-zurichten.“ Ich konnte aber der Versuchung nicht widerstehen und besaß am 25. Juli noch die weiltliche Karmendelspitze. Infolge dessen erfuhr ich erst abends von dem österreichischen Ultimatum an Serbien. Ich war starr vor Empörung, überlegte aber nicht lange, sondern ging in eine Buchhandlung und — kaufte mir ein umfangreiches Taschenbuch, um von nun an Tagebuch zu führen. Die Zukunft schien mir trostlos. Am 26. Juli begann ich mit meinen Eintragungen, und ich schrieb dann bis Weimar — Nacht für Nacht — oft nach weiltlich aufregenden Tagen — so viele Bücher voll. Sie mögen später, soweit die Eintragungen allgemeinen Interesse haben, unretouchiert veröffentlicht wer-den. Ich hätte mich bei der Niederschrift dieses Buches auf meine Tagebücher, aus denen ich mancherlei weiltlich über-nahm. Neben aller anderen Arbeit, die Scheidemann in diesen fürchtbaren Jahren an erster Stelle in der Parteileitung, im Reichstag im Ausland, in Versammlungen und geschlossenen Konferenzen geleistet hat, noch 28 dide Tagebücher zu schreiben, das ist allerdings eine ungenüßliche Leistung, die für die Energie zeugt, mit der unser Genosse an die von ihm über-nommenen Aufgaben herangegangen ist.

Der Verlehrsverein Freiburg hat beschlossen, das bisher dem Verein unterstellte städtische Verlehrsbüro in städtische Verwaltung übergeben zu lassen. Dasselbe soll als ständi-ger Ausschuss dem Verlehrsamt eingegliedert werden. Als Er-weiterung ist zunächst die Schaffung eines Reisebüros vorgesch-lagen. — Die Zentrumspartei hat an den Stadtrat das Ge-suchen gestellt, die Unterstufe des städtischen Hilfsaufseher-Pöglle auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Wägler hat wie schon gemeldet, die Stadt um 140 000 M. betrogen, was er sich anschließenden gerichtlichen Erörterung des Falles der Vor-sitzenden der Strafkammer mit Recht veranlaßt, die man-gelhafte Kontrolle der hierzu berufenen Organe zu kritisieren.

25. Neuport. Sozialist. versamm- lungen. Klagen. Ruher un- Gombels- leute G- alle weg- betrug. Die gemein- schaftlich- umwider- kreis je- hielt in. 1918 als- gefellid- landw. G- eine G- lichen G- Brem- u- reigerte- haltungs- möglichen- Rager hat- verlaust- ten, was- die Anfo- werte für- von den- die e- saufen si- erzielt wi- vom Ein- schanden- sie zu 50- Bewinn- gelagten- Gewinn bo- Das- dert und- treiberei- Gefängnis- gegen w- landwirtsch- und Rühn- freitreib- mähige G- zogen wer- deid mit- auf dem- schäfte ha- schäftsre- daß hrec- bei den G- freitreib- Strafe von- Selbstre- Ger- Es ge- wärst! D- veranmlu- tag abend- welche Bes- behaltene- fahenden- ab Zugewi- si, er bew- Arbeiter- bereine un- schlossen, di- geliehen, einer hädti- buchen, die- den gerufe- waren die- beschloßen, lichen Spor- möglichen des- mit Sports- tätigt wer- infolge der- des Landes- Ehrenfr- (Ruhboller) richt ab e- Sporkisen- Ende. Der- porttag- in einer a- werden. Bei der- landenen A- und Wohl- Schriftführer- der Auspro- 26/10 Uhr, in- sowie Verle- Ehrengelst- Die Partei- tage zur U- telme Gesan- Sangessen. Es sollen in- nach zu sold- a. Etwas- einem Garte- beschloß wer- vom Schwarz- ausgemietet- hector Klau- wies soll ab- Mansforden, werden könnt- gebräut wer- Stadt freize- emittler- kstüg zu da- wenn nur da- gewisse Bedü- der obiger G- der jetzigen G- gelistet hat

Aus der Stadt

Geschichtskalender

25. Januar. 1871 + Wilhelm Weitling, utop. Kommunist, in New York. — 1890 Der Reichstag verurteilt die Verlängerung des Sozialistengesetzes. — 1919 Staatenkonferenz in Berlin (Verfassungsberatung).

Karlsruher Buchergericht

Das Buchergericht verhandelte am 22. Januar die Anklagen gegen die Oberingenieure Philipp Reichert aus Muer und Franz Konrad Hirt aus Ulm wegen unerlaubten Handels und Preistreiberei und gegen Reichert und die Kaufleute Heid aus Freudenheim und Kuhn aus Schweiz (Wald) alle wegen Preistreiberei und für Heid und Kuhn auch wegen Betrugs.

Die Anklage warf dem Reichert und dem Hirt vor, daß sie gemeinschaftlich in sorgfältiger Tat den über die Festhaltung ungewisser Personen vom Handel erlassenen Verfügungen entgegenhandelt und für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise sich geben ließen, die einen übermäßigen Gewinn enthielten, in dem sie in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Nov. 1919 als Leiter der badischen landwirtschaftlichen Betriebsgesellschaft, dessen Gründer die Landwirtschaftskammer, der landw. Genossenschaftsverband und der bad. Bauernverein sind, ohne Erlaubnis des Bezirksamts Karlsruhe mit landwirtschaftlichen Maschinen, Maschinenölen, Maschinenfetten, Farben, Brennstoffen und elektrischen Bedarfsartikeln, Walzen, Reisklebern, Baumaterialien, Lederwaren, Textilwaren, Haushaltungsgeschäften usw. Handel trieben. Dabei sollen sie übermäßigen Gewinn gemacht haben und zwar Waren, die sie auf Lager hatten, im Gesamtwert von 1 011 815 M zu 1 247 673 M verkauft haben. Sodas sie einen Gewinn von 235 858 M erzielten, was einem Gewinn von 23,3 Prozent gleichkommt, während die Anklage einen Gewinn von 15 Prozent aus dem Einkaufswert für angemessen halten. Landwirtschaftliche Maschinen, die von den Fabrikanten unmittelbar den Käufern geliefert wurden und die einen Gesamteinkaufswert von 556 000 M hatten, verkauften sie zu 636 000 M, sodas ein Gewinn von 14,4 Prozent erzielt wurde, während die Anklage einen Gewinn von 8 Prozent Einkaufswert für angemessen hielt. Waren aus Österreich im Wert von 4 438 529 M Einkaufswert verkauften sie zu 5 098 628 M, wofür die Anklage einen übermäßigen Gewinn von 127 715 M annimmt. Der Gewinn, den die Angeklagten erzielten, betrug 14,8 Prozent, die Anklage hält einen Gewinn von 12 Prozent für ausreichend.

Das Gericht verurteilte die Oberingenieure Philipp Reichert und Franz Hirt wegen unerlaubten Handels und Preistreiberei zu einer Geldstrafe von je 1200 M oder 120 Tagen Gefängnis. Der übermäßige Gewinn mit 35 600 M soll eingezogen werden und zwar hatten dafür Reichert, Hirt und die landwirtschaftliche Betriebsgesellschaft Rechnung über Heid und Kuhn wurden ebenfalls wegen unerlaubten Handels und Preistreiberei mit je 8 Wochen Gefängnis bestraft. Der übermäßige Gewinn der beiden mit 7000 M soll gleichfalls eingezogen werden, außerdem der weitere übermäßige Gewinn des Heid mit 4000 M. Das Gericht war der Ansicht, bei dem auf dem Maschinenmarkt der Betriebsgesellschaft geübten Geschäft haben sich die Angeklagten Reichert und Hirt einer Preistreiberei schuldig gemacht. Das Gericht rief die Meinung, daß hier ein Gewinn von 8 Prozent reichlich gewesen wäre. Bei den Geschäften auf den beiden anderen Konten liegt keine Preistreiberei vor. Für die Preistreiberei wurde auf eine Strafe von je 1000 M für den unerlaubten Handel auf eine Geldstrafe von 200 M erkannt.

Generalversammlung des Arbeitersportkartells

Es geht in der Arbeitersportbewegung unaussprechlich vorwärts! Diese erfreuliche Tatsache konnte man in der Generalversammlung des Karlsruher Arbeitersportkartells am Samstagabend wieder von neuem bestätigen. Schon der zahlreichste Besuch der Vertreter der angeschlossenen Organisationen bezeugte das lebhafteste Interesse an der Sache. Der vom Vorsitzenden, Sportingenieur Grimm, erhaltene Jahresbericht gab Zeugnis von der überaus reichen Arbeit, die geleistet worden ist, er bewies aber auch wieder von neuem, wie notwendig die Arbeitersportkartelle sind. Sämtliche hiesigen Arbeitersportvereine und diejenigen der Vororte sind dem Kartell angeschlossen, die Zahl der angeschlossenen Vereine ist von 8 auf 14 gestiegen. Als ein großer Erfolg für das Kartell ist die Bildung einer städtischen Sportkommission durch die Stadt Karlsruhe zu bezeichnen, die auf Veranlassung des Arbeitersportkartells ins Leben gerufen wurde. Mit der Tätigkeit der Kartellauschüsse waren die Vertreter zufrieden. Bei Punkt 4 wurde die Wahl des Kartellauschusses für die Erziehung einer wöchentlichen Sportbeilage für den Kartellauschuss beschlossen. Die Kartellauschüsse vor sich, in dem der alte Ausschuss mit Sportingenieur Grimm als Vorsitzender einstimmig wieder beauftragt wurde mit Ausnahme des Kassiers, der eine Wiederwahl infolge Arbeitsüberhäufung ablehnte. In den Kartellauschüssen des Kartellauschusses wurden gewählt: Uragai (Radfahrer), Ehrenfried (Naturfreund), Grimm (Turner), Oeder (Fußballer) und Kappel (Arbeitersportklub). Mit einem Bericht über die Landeskonferenz am 2. Januar, von Sportingenieur Kändler erlassen, fand die Tagesordnung ihr Ende. Der vorzugesandene Bericht über den Reichsarbeiter-sporttag wird am Dienstag, den 1. Februar, im „Elefanten“ in einer allgemeinen Arbeitersportlerversammlung gegeben werden.

Arbeiter-Sängerkartell

Bei der am 19. d. M. in der „Goldenen Krone“ stattgefundenen Kartellversammlung wurden Sangesgen. Menges als 1. und 2. Vorsitzender gewählt. Kassier Huber und Schriftführer Mähler wurden wiedergewählt. Laut eingehender Aussprache findet am Sonntag, 30. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Auerhahn“ unter Zuziehung der Bezirksleitung sowie Vereinsvorstände eine Kartellversammlung wegen dem Bezirks-Sängerfest statt. Besondere Einladungen ergehen hierzu nicht. Die Partei- und Gewerkschaftsvorstände werden ersucht, Anträge zur Unterstützung ihrer Festlichkeiten nicht mehr an einzelne Sangesvereine, sondern an den Vorsitzenden des Kartells, Sangesgen. Menges, Morgenstraße 29, 2. St., zu richten. Es sollen nicht nur einzelne, sondern alle Vereine der Reihe nach zu solchen Veranstaltungen vom Kartell bestimmt werden.

a. Etwas zur Wohnungsnot. Es wird uns mitgeteilt: Einem Garteninspektor des städt. Gartenamts soll eine Wohnung beschafft werden. Dazu wird folgendermaßen verfahren: Aus dem Schwarzwaldhaus im Stadtharten wird ein Gartenarbeiter ausgespielt nach der Augartenstraße 79, um für den Herrn Inspektor Platz zu machen. Im Direktionsgebäude des Gartenamts soll aber eine 5 Zimmerwohnung frei sein, nebst einigen Anzimmern, woraus ebenfalls wieder eine Wohnung gemacht werden könnte. Sollte da der Herr Garteninspektor nicht untergebracht werden können? Es wäre dann eine Wohnung in der Stadt freigeblieben. Jetzt werden ja die Wohnungen in der Gemarkung vermehrt, hoffentlich greifen dieselben überall häufig zu denn noch manche Familie wäre unterzubringen, wenn nur das Wohnungsamt etwas energischer wäre gegen eine gewisse Behördungskastei, aber das happens mandmal. Sollte der obige Fall vom Gartenamt bewacht werden, so wäre das in der jetzigen Zeit unerhört, was sich die Stadterwaltung damit leistet hat und das Wohnungsamt dazu.

Lichtübertragung der Naturfreunde. An dieser Stelle verweisen wir nochmals auf den heute abend vom Touristenverein „Die Naturfreunde“ veranstalteten Lichtübertragungsabend. Die Eröffnung des Lustmeeres, Wollensland, Wettervorhersage im Chemiefach der Technischen Hochschule. Beginn 8 Uhr. Die Leser des „Volkstreuend“ sind hierzu freundlichst eingeladen. Eintritt 1.50 M einschließlich Luftballonsteuer.

Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages von Versailles“ behandelt heute abend 8 Uhr im Saal 3 der Brancacci Schrempff Herr Rechtsanwalt Dr. Friedberg in einer von der deutschen Friedensgesellschaft einberufenen öffentlichen Versammlung. Jedermann ist dazu eingeladen.

Über die Entwicklung und Wechseljahre hielt am Mittwoch 19. d. Mts. die Naturheilkundige Frau Rudolfiner Walter aus Neckargemünd im Auftrage des Naturheilvereins im großen Rathsaal einen lehrreichen Vortrag, den der Vorsitzende des Vereins mit einigen Worten über die Naturheilverbewegung eröffnete. Nach einer kurzen Erklärung über den Bau und die Funktionen der weiblichen Organe sprach die Vortragende eingehend über die Entwicklungsstadien der Mädchen und Frauen und gab Ratschläge, wie man Krankheiten vorbeugen könne. Sie betonte den großen Wert der Bewegung in der freien Luft, vernünftiger sportlicher Betätigung der Mädchen und vor allem auf die Ausübung einer dem Körper beförderlichen, naturgemäßen Kost unter Ausschaltung aller Reizmittel. Reicher Beifall lohnte die Ausführung. Der Vortrag zu diesem Vortrag war so klar, daß kurz nach Eröffnung des Saales derselbe voll besetzt war, und eine große Anzahl Frauen wieder umkehren mußte. Auch wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, die Rednerin bald wieder zu hören, sodas der Vorstand des Vereins dieselbe auf übernächste Zeit zu einem ähnlichen Vortrag verpflichtet.

!; Mithem. Nach dem schönen Beispiel anderer Gemeinden, den im Weltkrieg gefallenen Angehörigen ein ehrendes Andenken zu errichten, hat sich in unserem Vorort ein aus den Vorständen sämtlicher Vereine zusammengesetztes Komitee gebildet, das sich zum Ziel gesetzt hat, durch Sammlung freiwilliger Geldpenden, den im Krieg Gefallenen ein würdiges Denkmal zu errichten. Wir bitten die hiesige Einwohnerschaft, und appellieren insbesondere an die Lebigen, für ihre Eltern und Jugendgenossen durch reichliche Spenden den guten Zweck zu unterstützen.

!; In den Vorgängen nach der Reichsgründungsfeier vor dem hiesigen Konzerthaus wird uns von zukünftiger Stelle geschrieben: Es muß zugewendet werden, daß infolge eines Mißverständnisses die Polizei nicht unmittelbar zur Stelle war; von dem ihr angewiesenen Platz konnte sie infolge der Dunkelheit und des Sturmes die Situation nicht rechtzeitig erkennen. Nachdem die Polizei erschienen war, wurden sofort die nötigen Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen, dürfen aber voraussichtlich in den nächsten Tagen zu einem erfolgreichen Ergebnis führen.

!; Für Oberschlesien. Der Verein „Deutschum in Auslands“ bietet dieses Mal einen bunten deutschen Abend mit künstlerischer Abwechslung. Der Ausschuss arbeitet mit Hochdruck, um einen entsprechenden Erfolg dem Abtunungsgebiet Schlesiens zuzuführen. Das besonders reichhaltige Programm wird künstlerische Darbietungen in großer Abwechslung bringen. Für das Wissen sind reichliche Spenden zugewagt. Das Nähere besagen die Inserate.

!; Diebstahl. In der Nacht vom 22. auf 23. d. M. wurden einem Buchhändler an hier seine beiden Auslagenfenster mittelst Nachschlüssels geöffnet und daraus Romanbücher im Wert von 1000 Mark entwendet.

!; Entführung. Am 20. Januar haben sich zwei Mädchen von hier von zu Hause entfernt und sind nicht mehr zurückgekehrt. Es geht das Gerücht, daß sie entführt worden sein sollen; die polizeilichen Ermittlungen haben jedoch hierfür bis jetzt Anhaltspunkte nicht ergeben.

Landestheater. In Vorbereitung befindet sich zu Mozarts Geburtstag am 28. Januar eine Renaussatung und Aufzierung seiner „Häufelste“ Die neuen Dekorationen werden von Emil Birkland nach seinen Entwürfen in den Malerwerkstätten des Landestheaters neu hergestelt. Die Beleuchtung wurde ebenfalls neu, und zwar von Beleuchtungsingenieur Hoff eingerichtet. Die teilweise neuen Kostüme sind von Franklein Schellenberg entworfen. Das Werk steht diesmal unter der künstlerischen Leitung von Alfred Lorenz, die Regie führt Hans Lange.

Vaderverein. In seinem ersten diesjährigen Konzert veranstaltete der Vaterverein unter Mitwirkung des Pateien-Chores am Samstag, den 12. Februar, in der Stadtkirche die Aufführung folgender Werke: Dietrich Buxtehude: Kantate „Alle was ihr tut“, J. S. Bach: Kantate „Also hat Gott die Welt geliebet“ (Wingsthauser) und W. A. Mozarts Laurencianische Dittane (Kocher-Verzeichnis Nr. 195). In Vertretung von Herrn Operndirektor Krotzowitz hat Herr Universitätsmusikdirektor Dr. Poppen, Heidelberg, die Leitung des Konzertes übernommen. Es wird schon jetzt auf die Aufführung dieser herrlichen, selten gehörten Werke hingewiesen, die durch das gemeinsame Wirken der beiden in dieser Kunstgattung erprobten Chöre eine würdige Wiedergabe finden dürfen.

Polizeibericht vom 25. Jan. Unfall. Beim Baden im Bierordtsbad machte ein hiesiger Student einen Kopfsprung und zog sich hierdurch einen Halswirbelbruch zu. Der Schwerverletzte mußte mittelst Krankenautos nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden. — Zur Anzeige gelangten zwei hiesige Wäckermeister, weil sie Bräuden im Gewichte von 80 bis 100 Gramm herstellten. — Einschleichen. In letzter Zeit schlüpfen sich unbekante Täter in die Vorplätze von Wohnungen ein und stehlen daraus Kleidungsstücke und sonstige Sachen von erheblichem Werte.

Die Notwendigkeit der Zeitungsreklame

Die vornehmste und wirksamste Art der Reklame ist die Anknüpfung durch die Zeitung. Das bestätigen die Aussagen vieler bekannter Führer im Handel, die Herr Weltruf und ihre Millionen der Zeitungsreklame allein verdanken. Einer der größten Meister der Reklame war der amerikanische Millionär Beecham, der in seinen jungen Jahren die verschiedensten Arten von Reklame für sein Unternehmen in Anwendung brachte. Ueber die Erfahrungen, die er dabei machte, erzählt er in seinem Buche:

Im Konkurrenzkampf der Industrie, in der Schlacht der Waren dreht es sich darum, das höchste Maß der Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit auf sich und seine Ware zu lenken. Die Art, wie die Aufmerksamkeit erregt wird, ist aber durchaus nicht gleichgültig. Den größten Erfolg erreicht man dann, wenn man es versteht, seine Anpreisungen mit Ernst und Würde vorzutragen.

Darum muß ein erstes Instrument für die Reklame gewählt werden, und das ist die Zeitung, das Zeitungsinstrument. Beecham erzählt, daß er alle Arten von Reklame versucht habe. Dies waren aber nur seine Lehrlingsjahre, die er auf dem Gebiete des Reklamewesens in diesem Faade gebracht habe. Als Beecham seine geschäftliche Tätigkeit begann, war er als erster auf den Einfall gekommen, auf dem Straßen Zettel verteilen zu lassen, in denen sein Geschäft empfohlen wurde. Dieses Mittel hatte, wie er erzählt, gewiß manchen Erfolg, zumal es den Reiz der Neuheit hatte. Aber es war nicht würdig und erregt genug. Das sah er bald ein. Er ließ sodann später Luftballons aufsteigen, inserierte auf Theater- und Konzertprogrammen, aber den ersten großen dauerhaften Erfolg erzielte er mit der Anknüpfung seiner Waren in den Zeitungen. Er sagt weiterhin, es

sei aber auch falsch, wenn man glaubt, nur einmal oder in einer Zeitung eines Ortes seine Waren anpreisen zu müssen. Der Bewohner einer Stadt muß ständig und immer wieder denselben Namen des Geschäfts und der Waren lesen. Der Text sei charakteristisch, knapp, wesentlich und im guten Sinne auffällig.

Interessant zu hören ist auch in diesem Zusammenhang das Urteil eines deutschen Großkaufmannes über die Zeitungsreklame. Er erzählt, daß sein Geschäft, als er nicht inserierte, so gut wie seinen Nutzen abwarf. Dann begann er zu inserieren. Im ersten Jahre wendete er 1000 Mark daran; der Absatz stieg auf 30 000 Mark. Im nächsten Jahre gab er 20 000 Mark für Zeitungsanzeigen aus, und der Absatz bezifferte sich auf Hunderttausende, und jetzt beträgt er Millionen und der Gewinn stieg im Verhältnis dazu. „Alles, was ich habe“, behauptet er, „meinen Weltruf, mein Millionenvermögen, verdanke ich nicht nur der Solidität meiner Geschäftsführung — es gibt noch Tausende von Firmen, die ebenso redlich wie ich ihre Kunden bedienen —, sondern zu 90 bis 100 Prozent der Zeitungsanzeigen. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die Mittel der Zeitungsannoncen in die Höhe kommen und gewinnbringend sein kann.“

Valuta-Bericht vom 25. Januar

Markkurs in der Schweiz ca. 10.60. Auszahlung Holland notierte 19.90 M per fl. Auszahlung Schweiz notierte 9.35 M per schw. Fr. Auszahlung England notierte 25 M per frs. Sterl. Auszahlung Frankreich notierte 4.20 M per frs. Fr. Auszahlung Neuhort notierte 59 1/2 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 25. Januar 1920

Tiefer Druck ist vorherrschend geblieben und hat vielfach zu weiteren Niederschlägen und Regenfällen geführt. Starke Druckzunahme über dem nördlichen Meere läßt vermuten daß auch bei uns nördliche Winde und damit kälteres Wetter eintreten werden.

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch nacht: Zunächst noch mäßig und zeitweise Niederschläge meist Schnee (auch in der Ebene), kälter, frostig.

Wasserstand des Rheins

Schifferinsel 75 Ztm., gest. 18 Ztm., Rehl 165 Ztm., gest. 7 Ztm., Maxau 351 Ztm., r. t. 9 Ztm., Mannheim 240 Ztm., gest. 11 Ztm.

Gerichtszeitung

!; Freiburg 23. Jan. Wegen Weinsteuerhinterziehung wurde ein Landwirt von Fischingen und ein Wirt von Tegernau unter Aufhebung eines freisprechenden Schöffengerichtsurteils vom hiesigen Landgericht zu je 3240 M Geldstrafe verurteilt. — In Abänderung eines Urteils des Schöffengerichts Neustadt, das gegen den Geschäftsführer der Oberbadischen Bauernvereinsvereins, Kaufmann Paul Paff, wegen Verleitung des Einkaufers vom Kommunalverband Neustadt auf vier Monate Gefängnis erkannte, wurde Paff zu 1500 M Geldstrafe verurteilt. Der von ihm bezeugte Wahrheitsbeweis, dem Kommunalverband bezw. dessen Aufkäufer unreelle Geschäftsführung nachzuweisen, mißlang vollständig. Die Strafkammer billigte jedoch Paff den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zu. — Die Strafkammer verurteilte ferner den frühesten Buchhalter beim Kommunalverband Müllheim, den Kaufmann Wilhelm Schönauer, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis, wofür durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Aus dem Lande

Sillingen, 23. Jan. Durch das Tauwetter der letzten Tage ist die große Schneemenge schon wieder stark zusammengeschnitten.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Anton Najstäter von hier, Elektromonteur hier, mit Magdalena Baier von hier. Otto Grau von Heidelberg, Rottemmeister hier, mit Maria Berpel von Stebbach. Karl Ludwig Kopper von hier, Maler in Offenburg, mit Luise Wöh von Müdenloch. Eugen Marx von Hochbach, Schneider hier, mit Auguste Schreiber von Wiesental. Hermann Metzger von Mosbach, Kaufm., hier, mit Ida Stübe von hier. Otto Hallmer von Hagsfeld, Straßenbahninspektor hier, mit Frieda Jung von Ruitz. Guisao Klett von Durlach, Masch.-Arb. hier, mit Josefine Kull von hier. Artur Denn von Binningen, Naturheilkundiger hier, mit Theresia Reiter von Gligenberg. Franz Morawitz von hier, Fab.-Arb. hier, mit Hilda Wühlmann von Strachburg. Franz Rappender von Freiburg, Kandidat der Rechts- und Staatswissenschaft hier, mit Elisabeth Zischneid von Freiburg. Todesfälle. Anna Johmann, alt 58 Jahre, Ehefrau von Ludwig Johmann, Plahmeister. Gg. Limbach, Eisenendreher, ledig, alt 24 Jahre. Bernhard Brummer, Tagel., Witwer, alt 75 Jahre.

Geschäftliches.

In den Lederhandlungen fast aller Städte wird jetzt das Anhyd-Leder angeboten. Ueber die Eigenschaften dieses Leders und seine Entstehung berichtet man uns folgendes: Das Verfahren wurde in den Jahren 1910 bis 1913 auf streng wissenschaftlicher Grundlage ausgearbeitet. Nach zahlreichen Versuchen erkannte man, daß die geeignetsten Stoffe zur Herstellung eines in seinen technischen Eigenschaften unübertrefflichen Leders die natürlichen und künstlichen Apfalte seien. Sie bedingen die vollständige Wasserundurchlässigkeit und die außerordentlich lange Tragdauer des Anhyd-Leders. Von vornherein sei festgestellt daß das Anhyd-Leder kein Kunstleder, sondern echtes Leder aus Rinds- oder Kalbsleder ist. Die schwarze Farbe, an der noch sehr viele Verbraucher Anstoß nehmen, wird durch die Apfalte, die nur mit Hilfe der der Anhyd-Lederwerke A.-G. in Hersfeld patentierten Verfahren in die Haut hineingebracht werden können, verursacht. Dieses Vorurteil dürfte jedoch bald überwunden sein. Die größte Bedeutung dürfte dem Anhyd-Leder aus volkswirtschaftlichen Gründen zukommen, da durch die große Haltbarkeit dieses Leders eine Streckung des Rohhautmaterials erfolgt. Je mehr Anhyd-Leder getragen wird, umso geringer wird also die Einfuhr ausländischer Rohhäute werden müssen. Bei dauernder Verwendung des Anhyd-Leders in einer normalen Familie ergibt sich, daß die Unkosten für Schuhreparatur mindestens um die Hälfte vermindert werden. 69

ofka Herren- Loden- und Wetter-Mäntel GUMMI-MÄNTEL Sporthaus Freundlich, Karlsruhe, Kaiserstr. 185 Preisliste über Sportausrüstung gratis.

Arbeiter! Werbel für den Volksfreund.

Borbach (Amt Rastatt), 24. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhofs...

Schwellingen, 24. Jan. Zu den Diebstählen bei Schütte...

Freiburg, 23. Jan. Der hiesige Mieterverein hat an die...

bermerken. — Wie man uns schreibt, ist die Auslieferung...

Hurtwangen, 22. Jan. Infolge des teilweise ziemlich...

Vom Oberrhein. Zu einer eigenartigen Feststellung hat...

Felsenbett nur noch einige Zentimeter von Wasser bedeckt...

Wertheim, 23. Jan. Vor wenigen Tagen wurde berichtet...

Wagenschwand (Amt Oberbach), 23. Jan. Die Eheleute...

Schriftleitung: Georg Sabschka, Verantwortlich für...

Apfelmilch, Birnmilch, Milchobst, Zwetschgen, Eßfeigen, Gemüse-Rudeln, Schneidereien

Hochbauarbeiten (Annenau) für die Erweiterung des Verwaltungsgebäudes...

Kaufen Sie DIXIN von Henkel bestes Seifenpulver Preis Mk. 2.25 das Paket

Gewerkschafts-Partei Offenburg Langestraße 39

Durlacher Anzeigen. Kleinverkaufspreise für Obst und Gemüse

Achtung! Empfehle mich im Ausfertigen sämtlicher Herren-Kleidungsstücke.

Dienstag, den 25. Januar. Landestheater Martha, Konzerthaus Volksbühne H 7

Sonder-Angebot! Größere Posten Herrenstoff, Damenstoff...

Lehr-Mädchen sofort gesucht, Maschinen-Strickerin...

Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtung, neu zu verkaufen.

Anfeuerholz Schälstahlholz zu Anfeuerzwecken...

Zu 31557 Festschreiben für Damen und Herren...

Pferdebestellung in Brandjällen. Alle Pferdebesitzer werden unter Hinweis auf...

Reste 2365 Decken Ein Posten Schlaf-Jacquard-Kamelhaar

Schreibstisch, Bücherschrank zu verkaufen bei Marg...

Pferdefleisch das Stück Mk. 6.— empfiehlt 2321 Jakob Leeb Memmingen.

Am Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr...

Kinder-Weihnachts-Feier am Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr...

Kleinerkaufspreise für Gemüse und Obst. Für die Zeit vom 27. Januar bis 1. Februar.

Table with 3 columns: Gemüse/Obst, Preis, Menge. Includes items like Kartoffeln, Rotkohl, Bohnen, etc.

KOSMOS Gesellschaft der Naturfreunde bietet für jedermann einen billigen und guten Lesestoff

Sängerbund Vorwärts Karlsruhe

Eldorado-Lichtspiele Mühlburg, Hardtstraße 25. Spielplan vom 25. bis 28. Januar

Konrad Karls Lebensschicksal Drama in vier Akten v. Karl Tomka

Soudi's Glück im Unglück Reizendes Lustspiel in zwei Akten von E. Soudermann

Ausgabe des Bürgerabholzes. Die Loszettel für das Bürgerabholz...

Gerade weil die Schuhe so teuer sind, ist zur Pflege das Beste

Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund“.

Anmeldungen Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16, erbeten.

Schneiderm empfiehlt sich in allen Facharbeiten

Schneiderei empfiehlt sich in allen Facharbeiten